

Übungstexte

zur deutschen Gegenwartssprache

*Übungstexte
zur deutschen Gegenwartssprache*

Übungstexte zur deutschen Gegenwartssprache

8., durchgesehene Auflage



VEB Bibliographisches Institut Leipzig 1983

Herausgegeben von Prof. Dr. Thea Schippan,
Pädagogische Hochschule „Dr. Theodor Neubauer“ Erfurt/Mühlhausen
Prof. Dr. Günter Starke,
Pädagogische Hochschule „Karl Liebknecht“ Potsdam
Dr. Gisela Trempelmann,
Pädagogische Hochschule „Karl Liebknecht“ Potsdam

Autoren

Dr. sc. Brigitte Döring, Prof. Dr. Günter Hänse, Ingeborg Heydrich, Prof. Dr. Georg Michel,
Dr. Wilhelm Schellenberg, Prof. Dr. Thea Schippan, Dr. sc. Hans-Joachim Siebert, Prof.
Dr. Günter Starke, Dr. Maria Stars, Dr. Gisela Trempelmann

© VEB Bibliographisches Institut Leipzig, 1970, 1974, 1980

Lizenz-Nr. 433-130/111/83 · LSV 0814/00980

Lektor: Jutta Günther

Einband und Schutzumschlag: Ursula Küster, Leipzig

Printed in the German Democratic Republic

Gesamtherstellung: INTERDRUCK Graphischer Großbetrieb Leipzig – III/18/97

Best.-Nr.: 575 4797

Inhalt

Vorwort	7
Grammatik	9
Lexikologie	61
Sprachliche Kommunikation/Stilistik	112
Texte für komplexe Analysen	176
Quellennachweis	212
Register	217

Vorwort zur 7. Auflage

Daß die „Übungstexte“ schon nach wenigen Jahren in einer siebenten Auflage erscheinen können, beweist, daß sich das Buch als Hilfsmittel im Hochschulunterricht, in der Weiterbildung in- und ausländischer Deutschlehrer bewährt und auch seinen festen Platz im Deutschunterricht der allgemeinbildenden Schule gefunden hat. Es hilft, solche Ausbildungsmethoden anzuwenden, die Lernende zu selbständiger Aneignung und schöpferischer Verarbeitung des Lehrstoffes führen. *Vom ersten Studienjahr an sollen die Studierenden Möglichkeiten für ein rationelles und effektives Selbststudium finden und in die Lage versetzt werden, das eigene Wissen zu überprüfen und sich in der Analyse sprachlicher Erscheinungen zu üben.*

Die neue, siebente Auflage ist gegenüber den vorangegangenen stärker verändert. Der Auswahl und Anordnung der Aufgaben und Texte liegen die präzisierten Lehrprogramme für die Ausbildung der Lehrer für das Fach „Deutsche Sprache und Literatur“ zugrunde. Das Buch umfaßt daher Übungen zu den Lehrgebieten „Deutsche Sprache der Gegenwart – Grammatik, Lexikologie, Orthographie“ und Sprachliche Kommunikation/Stilistik. Die Veränderungen dieser Neuauflage ergeben sich vor allem aus der Absicht, für das sprachliche Gestalten Übungsmaterial bereitzustellen, einen Beitrag zur Kommunikationsbefähigung der Benutzer zu leisten.

Im letzten Teil sind wiederum Texte für komplexe Analysen zusammengestellt, die den Studierenden helfen sollen, zu Einsichten in das Zusammenwirken sprachlicher Mittel in einem bestimmten Kontext zu gelangen; Strukturen, Semantik und Funktionen verschiedenartiger Texte zu interpretieren. Diese Übungstexte werden ohne detaillierte Aufgaben dargeboten und können in allen Disziplinen zu zusammenfassenden und übergreifenden Übungen eingesetzt werden. Durch Stichwörter werden jedoch diejenigen sprachlichen Erscheinungen und Zusammenhänge gekennzeichnet, zu deren Untersuchung, Beschreibung und Erklärung sich diese Texte besonders eignen.

Auch die Arten und Formen der Übungen sollen Anregungen geben, auf vielfältige Art den Zugang zu sprachlichen Erscheinungen zu suchen. So stehen analytische neben synthetischen Übungen; Zuordnungs-, Entscheidungs- und Interpretationsaufgaben neben solchen, in denen der Studierende aufgefordert wird, Texte kritisch einzuschätzen. Diese sollen ihm helfen, Entwicklungstendenzen der Gegenwartssprache zu erkennen, fakultative Varianten von unangemessenem Sprachgebrauch zu unterscheiden. Die Gegenüberstellung von Texten, denen gleiche oder ähnliche Sachverhalte zugrunde liegen und die auch in der gesellschaftlichen Praxis häufig auftreten, soll vor allem dazu dienen, die Studenten auf

die Möglichkeiten und Bedingungen der Variantenwahl für eine bestimmte Aussageabsicht zu orientieren. So findet der Leser in der neuen Auflage mehr Aufgaben, die helfen, die Dialektik von Sprachsystem und sprachlicher Tätigkeit besser begreifbar zu machen. Sie fordern, sich der Faktoren bewußt zu werden, die ein Kommunikationsereignis determinieren und damit die Planung und Wahl der Kommunikationsverfahren und sprachlichen Mittel bestimmen. Auf diese Weise soll die Befähigung zur rezeptiven und produktiven Sprachbeherrschung in allen Disziplinen der Sprachausbildung noch besser gesichert werden, und die Tendenzen zu einseitig analytischer Arbeit sollen durch stärkere Einbeziehung synthetischer Aufgaben überwunden werden. Die Aufnahme neuen Materials aus Schülerarbeiten folgt dem pädagogischen Anliegen des Buches.

Die gesamte Überarbeitung ist von der Absicht getragen, die Positionen und Prinzipien der marxistisch-leninistischen Sprachtheorie auch in den linguistischen Einzeldisziplinen für die Studierenden besser erkennbar werden zu lassen. Daraus ergibt sich auch die stärkere Betonung der Stoffe, die besonders zur Vertiefung der Einsichten in das Wesen der kommunikativen Tätigkeit geeignet sind. Das für die Arbeit in der Schule bedeutsame kommunikative Prinzip wird in den Vordergrund gestellt, indem der Blick nicht nur auf die fertigen Texte, sondern auch auf die kommunikativen Bedingungen, auf die Darstellungsaufgabe und die Motivierung sprachlicher Äußerungen gerichtet wird.

Mit diesen Änderungen wollen wir den Forderungen der Schulpraxis noch besser gerecht werden.

Auch in dieser Auflage konnte in keinem der Teile angestrebt werden, durch die Auswahl der Texte und die Aufgabenstellung den jeweiligen linguistischen Teilbereich systematisch und vollständig zu durchdringen. Das Buch ist kein Lehrbuch, sondern ein Übungsbuch. Es soll Lehrern und Studenten helfen, das Grundwissen zu vertiefen, die Studienzzeit rationeller zu nutzen und damit die Ausbildung effektiver zu gestalten.

Herausgeber und Verlag

Grammatik

Erläutern Sie an Beispielen aus Text 1 oder 2 das Wesen des Satzes als kleinster relativ selbständiger Redeeinheit! Beachten Sie dabei formale und semantische Gesichtspunkte!

(1) Bücher

In den Regalen meiner Arbeitsstube stehen viele Bücher. In manche sehe ich hinein, finde, daß sie mir nichts zu sagen haben, klappe sie zu und vergesse sie.

In anderen Büchern finde ich hie und da eine Wahrheit und ab und zu eine Bestätigung eigener Gedanken. Manchmal gefallen mir an ihnen nur der Inhalt einer einzigen Seite oder einige besonders geglückte Formulierungen. Nach Jahren nehme ich sie wieder zur Hand, um das, was mir an ihnen gefiel, zu lesen.

Dann gibt's Bücher, die zunächst wie Fremdlinge in meiner Stube stehen. Aber eines Tages machen sie sich bemerkbar. Bin ich in ihre geistige Nähe gekommen? Ich schlage sie auf, lese sie in einem Zuge und lese sie nach Wochen schon wieder. Viele von ihnen sind alt und aus vergangenen Zeiten herübergekommen, und doch verjüngen sie mich und sind mir behilflich, meine Zeit zu verstehen. Die verjüngende Kraft, die ihnen innewohnt, heißt Poesie. (S. 131)

(Erwin Strittmatter, $\frac{3}{4}$ hundert Kleingeschichten.)

(2) Es gibt ein Geheimschreiben des Innenministeriums vom 4. März 1914, betreffend die Agitatorin Luxemburg: „Ihre leidenschaftlichen Reden machen auf die Zuhörerschaft regelmäßig einen starken Eindruck.“ Nicht weniger eindrucksvoll ist das, was sie schrieb.

Als sie in Zürich mit 21 Jahren im Auftrag der polnischen Emigranten eine Broschüre zum 1. Mai verfaßte, wird die Broschüre nicht gedruckt. Weil es die Polizeizensoren untersagten? Nein, die Auftraggeber. Der Text war statt in Prosa in Versen geschrieben. Von dieser Enttäuschung unbeirrt, hat Rosa Luxemburg bis zur letzten Zeile ihres Lebens die Politik nicht ohne die literarischen Mittel gemacht. Die Agitatorin Luxemburg ließ die Sprache nicht weg ...

Als Lehrerin in der Parteischule spricht sie absolut frei. Und duldet nicht, daß ein Schüler etwas aufschreibt. Bei ihr Schüler sein heißt ihren Worten mitdenkend folgen. Unabgelenkt. (S. 148f.)

Keine Lesebuchheldin. Ein Mensch. Ein richtiger Mensch mit Unzulänglichkeiten, mit bewundernswerten Eigenschaften und Fähigkeiten, feinfühlig und kämpferisch so genutzt, daß sie über den Tod hinaus wirkt. Also nicht umsonst gelebt ...

Diese Frau suchen. Ihr in unserem Leben begegnen. (S. 153)

(Knobloch, Täglich geöffnet.)

Zerlegen Sie die Sätze der folgenden Texte unter Anwendung der Permutation und Substitution (der Umstell- und Ersatzprobe) in ihre Satzglieder!

Erläutern Sie paradigmatische Beziehungen, indem Sie grammatische Mittel aus dem Text durch andere Mittel der gleichen Klasse ersetzen!

(3) Erstmals in der Welt demonstrierte im Herbst des Jahres 1931 der damals 24jährige Manfred von Ardenne den Besuchern der Berliner Funkausstellung eine Fernsehübertragungsanlage, die vollelektronisch arbeitete. Selbstverständlich läßt sich die seinerzeit in Berlin erreichte Bildqualität nicht mit der heutigen vergleichen. Hatten die Bilder damals 100 Zeilen und eine Bildauflösung von etwa 10 000 Bildpunkten, so operiert das moderne Fernsehen mit 625 Zeilen und etwa 450 000 Bildpunkten. Dadurch wurde das Bild wesentlich schärfer.

Neben der Unterhaltung erschloß sich das Fernsehen bald zahlreiche andere Anwendungsbereiche. Denken wir nur an das industrielle Fernsehen. Produktionsprozesse, die sich zur gleichen Zeit an weit voneinander entfernten Plätzen abspielen, werden durch Fernbeobachtung von zentraler Stelle aus überwacht. In einigen Großstädten hat sich die Kontrolle des immer dichter werdenden Verkehrs durch Fernsehkameras bewährt.

Gänzlich neue Möglichkeiten eröffnete die Fernsehtechnik für die Pädagogik. Seit über einem Jahr können an der Friedrich-Schiller-Universität Jena die Studenten der Sektion Physik von 565 Plätzen aus wissenschaftliche Programme über Fernsehmonitoren verfolgen. Fernsehkameras melden heute Waldbrände, helfen bei der Suche nach versunkenen Schiffen, finden in der Militärtechnik Anwendung. Es gibt Fernsehtelefone, Fernsehmikroskope und Fernsehkonferenzen, Farbfernsehen, plastisches Fernsehen und Fernsehen über Satelliten. Die wohl bisher erfolgreichste Anwendung des Fernsehens war die Steuerung von Lunochod über eine Entfernung von vierhunderttausend Kilometern nach dem Monitorbild, das von den Fernsehkameras in das sowjetische Zentrum für kosmische Fernverbindungen übertragen wurde. (S. 4 f.)

(Deutsch als Fremdsprache, H. 2/1972, Beilage.)

(4) Warum Kinder nie aufräumen mögen? Erst notgedrungen, nach gutem Zureden und einigen lauten Tönen entschließen sie sich, das Spielzeug wegzuräumen. Unfaßbar, wie unordentlich ein Kind sein kann.

Vielleicht liegt es daran, daß ich kein gutes Vorbild bin. Bei mir liegen Bücher herum und Zettel, Zeitungsausschnitte und Briefe. Aber selbst als ich zuerst einen peinlichst aufgeräumten Schreibtisch und daraufhin ein mustergültig geordnetes Spielzeugregal als erreichbares Ideal vorführte, nützte das wenig. Ich hatte zu spät begonnen, ein gutes Vorbild zu sein.

Zur Elternversammlung ging ich beklommen. Die Spielzeugschränke im Kindergarten waren mustergültig aufgeräumt. „Da haben Sie aber jeden Abend zu tun“, sagte ich mitfühlend zu der Erzieherin.

„Das machen doch die Kinder“, sagte sie. Es klang so selbstverständlich. „Aber doch nicht meine?“ sagte ich ungläubig und beschämt.

„Aber sicher“, sagte die Erzieherin. „Wenn Ihre Tochter Schrankdienst hat, brauche ich nicht mal zu kontrollieren.“

Wo liegt die Lösung? Warum räumen sie dort auf, sogar gern, und zu Hause nicht? Weshalb kann das Regal zu Hause abends nicht so aussehen wie der Schrank im Kindergarten?

Oder steckt doch Gutes im Durcheinander der Puppen, Tiere, Knöpfe, Steine und Schachteln? Und wenn, woher kennt ein Kind den Dichter und versteht ihn, ohne lesen zu können, ahnt bewußt: „Hier bih ich Mensch, hier darf ich's sein“? (S. 28f.)

(Knobloch, Beiträge zum Tugendpfad.)

Weisen Sie mit Hilfe der Bedeutungsanalyse und von Transformationen (Umstellprobe, Ersatzprobe, Ergänzungsprobe, Passivbildung, Nominalisierung, Verwandlung von Wortgruppen in Sätze) nach, daß folgende Konstruktionen syntaktisch mehrdeutig sind! Versuchen Sie, zu diesen Konstruktionen eindeutige Formulierungen zu finden!

(5) Sie kuppelte und bremste nicht. (S. 93) Die Stadt wurde von schwedischen Truppen befreit. (S. 97) Das Schaf ist krank; es gibt keine Milch mehr. Alle schauten nach Frau Sievers' Kollier, weil es unaufhörlich blitzte. (S. 99) Petra liebt ihre Milch heiß. (S. 101) Ungebundene Zeitschriften werden nach Bestellung am Pult des Zeitschriftenlesesaals ausgegeben. (S. 105)

(Agricola, Syntaktische Mehrdeutigkeit [Polysyntaktizität] bei der Analyse des Deutschen und des Englischen.)

Agathe freute sich auf die Schulentlassung, denn in Zukunft konnte sie ohne Behinderung der Mutter im Laden helfen. (S. 7)

(Seghers, Die Kraft der Schwachen.)

Alison, eine schöne junge Frau aus gutem Haus, die Jimmy gegen den Willen ihrer Eltern aus Liebe geheiratet hat ... (S. 332)

(Schauspielführer Bd. 1)

Aber seine Frau ist dagegen, denn in Typ III arbeitet die schwarze Lisa, die Bergemann vor Jahren liebte. (S. 737)

(Schauspielführer Bd. 2)

Unsere Gäste kommen mit dem Zug aus Leipzig. In der FDJ-Versammlung wurde ein Brief von Ulrich verlesen. Homonyme und polyseme Wörter können nicht immer eindeutig unterschieden werden. Die Slawistikstudenten sollen ein halbes

Jahr in der Sowjetunion gewesen sein. Die Mutter läßt die Kinder suchen. Die Kunst zu lieben ist nicht jedermanns Sache. Die Beurteilung des Schülers, der Besuch der Eltern, die Beschreibung der Personen.

Wenden Sie verschiedene Möglichkeiten der Transformation an, und beschreiben Sie die Strukturen der Ausgangssätze und der umgeformten Sätze!

(6) Der Mikroprozessor

In der Geschichte der Elektronik – eines Gebietes, das lange den Namen Schwachstromtechnik führte – begann Anfang der fünfziger Jahre ein neues Kapitel, als der Transistor die Elektronenröhre ablöste. Eine weitere neue Phase, die jüngste, steht unter dem Stichwort „Integrierte Schaltungen“. Das ist der Gegensatz zu „diskreten“ (das heißt einzelnen, gesonderten) Bauelementen, die einzeln montiert und mit Anschlüssen versehen werden. Auf quadratmillimetergroßen Halbleiterkristallen sind Hunderte von winzigen Bauelementen angeordnet (Transistoren, Widerstände, Dioden und andere), die über mikroskopisch feine Leiterbahnen (höchstens ein Tausendstel Millimeter stark) zu kompletten elektronischen Schaltungen verbunden sind.

Sind diese nach dem Schaltplan einer EDV-Zentraleinheit kombiniert, so erhält man einen Mikroprozessor. Heute werden auf einem fingernagelgroßen Siliziumplättchen, das die Fachleute als „Chip“ bezeichnen, bis zu 30000 einzelne logische Funktionen untergebracht. In wenigen Jahren – die Experten sagen 1980 – dürften auf die gleiche Fläche eine Million Funktionen kommen.

Damit der Mikroprozessor tätig werde, etwas leiste, muß er mit weiteren mikroelektronischen Bausteinen verbunden werden: mit mindestens zwei Speichern sowie Ein- und Ausgabegeräten. Einer der Speicher trägt das Programm, eine „Liste“ von Befehlen, die der Mikroprozessor ausführt. Die Ein- und Ausgabebausteine dienen praktisch der Wechselwirkung und der Kommunikation mit der Umwelt. (S. 54f.)

(Schoppnies, Millionen Funktionen auf einem „Chip“. In: Das Magazin 12/1977.)

Wenden Sie auf die Sätze von Text 7 unterschiedliche Möglichkeiten der Satzklassifizierung an (Satzformen, Strukturtypen, Intonationstypen, semantische Satztypen, Satzarten)!

Unterscheiden Sie zwischen Klassifizierungsmöglichkeiten, die sich auf den Ganzsatz beziehen, und solchen, die auf den Elementarsatz anzuwenden sind!

(7) In der Dämmerstunde, wenn in den Wohnungen die Fernsehapparate aufflackern, kann einer darüber nachdenken, wie hell es geworden ist. In mancher Hinsicht. Auch in der wörtlichen: Wir haben viele Lichtquellen in unseren Zimmern. Und warum werden über hundert Sorten Kerzen verkauft und gekauft?

Und weshalb wird allerhand Geld bezahlt für Leuchter aus altem Zinn und für unscheinbare Öllämpchen? Mit Speiseöl und Feuerzeugdocht brennt solch ein Öllämpchen in gelblicher Ruhe, und wenn man die Flamme auspustet, riecht es nach Bratkartoffeln. Und weil wir uns an diesem Licht freuen, denn es sieht warm aus und bewegt sich, kommt zuweilen die Rede auf früher. Wie haben die Menschen auf die Dauer so schlechte Beleuchtung ertragen? Lessing mit überanstrengten Augen. Mozart schreibt bei Kerzenlicht, Dürer bläst Rußflocken von seiner Zeichnung. Immer mehr Künstler und Gelehrte fallen einem als Beispiel ein. Wie schwer sie es hatten. Nur die Berühmten?

In der Festschrift des Berliner Museums für Volkskunde ist ein Holzschnitt aus dem Jahre 1555 abgebildet und erläutert. Mann und Frau am Abend bei der gemeinsamen Hausarbeit. Er trägt Krug und Korb, sie dreht einen Faden. Und im Mund hält jeder einen brennenden Kienspan. Nur so haben sie Licht bei der Arbeit. Nur so sind beide Hände dafür frei. Und weil ein Span nicht sehr lange brennt, stecken im Gürtel Reservespäne.

Der Kienspan ist die älteste transportable Lichtquelle. Es ist gar nicht schwierig, sich einen Kienspan zu schneiden. Und nun, bitte: auf das Holz beißen, Harz zwischen den Zähnen, Qualm in Nase und Augen, Funken und Asche auf dem Hemd. Fast völlige Detailtreue. Nur von guter alter Zeit redet's sich schlecht mit dem klebrigen Ding da im Mund. (S. 89f.)

(Knobloch, Täglich geöffnet.)

Bestimmen Sie, ausgehend von der Stellung der finiten Verbform, die Strukturtypen der Sätze von Text 8 und 9! Berücksichtigen Sie bei zusammengesetzten Sätzen auch jeden Elementarsatz!

Erläutern Sie an Beispielen der Texte 8 und 9 die Satzintonation! Stellen Sie anhand der Texte 8 und 9 fest, in welchen kommunikativen Funktionen der Strukturtyp mit Spitzenstellung der finiten Verbform auftritt!

(8) Thesen für proletarische Literatur

Kämpfe, indem du schreibst! Zeige, daß du kämpfst! Kräftiger Realismus! Die Realität ist auf deiner Seite, sei du auf ihrer! Laß das Leben sprechen! Vergewaltige es nicht! Wisse, daß es die Bürgerlichen nicht sprechen lassen! Du aber darfst es. Du mußt es. Such dir die Punkte aus, wo die Realität weggelogen, weggeschoben, weggeschminkt wird. Kratze die Schminke an! Widersprich, statt zu monologisieren! Erwecke Widerspruch! Deine Argumente sind der lebendige praktische und praktizierte Mensch und sein Leben, wie es ist. Sei unerschrocken, es gilt die Wahrheit! Wenn du recht hast mit deinen Folgerungen und Vorschlägen, dann, dann mußt du den Widerspruch der Realität vertragen können, die Schwierigkeiten in ihrer furchtbaren Gesamtheit erforschen, sie in aller Öffentlichkeit behandeln. Tue alles, um die Sache deiner Klasse vorwärtszubringen, die die Sache der ganzen Menschheit ist, aber laß nichts aus, weil es zu deinen Folgerungen, Vorschlägen und – Hoffnungen nicht paßt, verzichte lieber auf eine

solche Folgerung in einem speziellen Fall als auf eine Wahrheit; aber auch in diesem Fall bestehe darauf, daß die Schwierigkeit, die du in ihrer ganzen Furchtbarkeit zeigst, überwunden wird. Nicht du allein kämpfst, auch dein Leser kämpft mit dir, wenn du ihn zum Kampfe begeisterst. Nicht du allein findest Lösungen, auch er findet solche. (S. 183)

(Brecht, Über Realismus.)

(9) Wer aber ist die Partei?

Wer aber ist die Partei?

Sitzt sie in einem Haus mit Telefonen?

Sind ihre Gedanken geheim, ihre Entschlüsse unbekannt?

Wer ist sie?

Wir sind sie.

Du und ich und wir – wir alle.

In deinem Anzug steckt sie, Genosse, und denkt in deinem Kopf.

Wo ich wohne, ist ihr Haus, und wo du angegriffen wirst, da kämpft sie.

Zeige uns den Weg, den wir gehen sollen, und wir

Werden ihn gehen wie du, aber

Gehe nicht ohne uns den richtigen Weg,

Ohne uns ist er

Der falscheste.

Trenne dich nicht von uns!

Wir können irren, und du kannst recht haben, also

Trenne dich nicht von uns!

Daß der kurze Weg besser ist als der lange, das leugnet keiner,

Aber wenn ihn einer weiß

Und vermag ihn uns nicht zu zeigen, was nützt uns seine Weisheit?

Sei bei uns weise!

Trenne dich nicht von uns! (S. 222f.)

(Brecht, Hundert Gedichte.)

Erläutern Sie an Beispielen der Texte 10 und 11 den Zusammenhang zwischen der Stellung der finiten Verbform, der Satzintonation und der kommunikativen Funktion (Satzart) der Sätze!

Zeigen Sie an Beispielen der Texte 10 und 11, daß ein und derselbe Strukturtyp (Zweitstellung der finiten Verbform) in allen drei Satzarten auftreten kann!

Zeigen Sie am Text 11, daß im Nebensatz nicht immer Endstellung der finiten Verbform vorliegt muß!

(10) „Wir liefern keinen aus“, sagte Bochow schlicht. „Bisher sind wir immer um die Gefahren herumgegangen. Gut war es, sehr gut. Wir haben es verstanden,

uns mit Klugheit und Geschick, mit Glück und Zufall vor den Gefahren zu ducken. So war unser Weg in allen Jahren. Wir haben unser Menschsein mit der Schlaueit des Tieres geschützt und verteidigt, wir haben den Menschen oft tief in uns verbergen müssen. So war es doch, Genossen, nicht wahr? Jetzt gehen wir die letzte Strecke unseres Weges, Freiheit oder Tod! Es gibt kein Ausweichen mehr. Diesen Raum verlassen wir nicht mehr als *Häftlinge*! Von dieser Stunde an wollen wir *Menschen* sein! Nun und immerdar bis zum Ende der letzten Strecke.

Dem *Häftling* war es erlaubt, die Gefahr zu umgehen. Der *Mensch* hat nur *einen* Weg, und der führt geradeaus, mitten auf die Gefahr zu! Das sei unser Wille und unser Stolz. Ich weiß, was ich sage, Genossen! Finden sie auch nur einen einzigen, dann muß er verteidigt werden, wenn es gilt. mit der Waffe! Das sei Beschluß! Dann aber beginnt der Aufstand. Freiheit oder Tod! Seit Spartakus hat die Geschichte mehr als einmal den Beweis gegeben vom Stolz und der Größe des Menschen. – Beschließen wir den Aufstand?“ (S. 398 f.)

(Apitz, Nackt unter Wölfen.)

(11) Interview mit sich selbst

... „Meister“, sagte ich und faßte mir ein Herz, „lehren Sie mich, wie man zu Erfolg kommt. Wie haben Sie Erfolg gehabt? Diesen Erfolg?“ Und ich wies auf das komfortabel hergerichtete Gemach: Bücher mit goldverzierten Pergamentrückenden standen in wuchtigen Regalen, eine bronzene Stehlampe strahlte behaglich gedämpftes Licht aus, und der breit ausladende Aschbecher, der vor mir stand, war aus schwarzgeädertem Marmor. „Woher das alles?“ sagte ich fragend.

Der Meister lächelte seltsam.

„Erfolg? Sie wollen wissen, wie ich Erfolg gehabt habe, junger Mann? Junger, junger Brausekopf! Nun: ich habe mich gebeugt.“

„Nie täte ich das. Nie!“ sagte ich emphatisch.

„Sie müssen es tun“, sagte er. „Sie werden es tun. Was taten Sie im Krieg?“

„Ich war“, sagte ich und sah auf meine Stiefelspitzen, „Schipper“.

„Falsch!“ sagte er. „Wären Sie ein tüchtiger Kerl und lebensklug. so hätten Sie anderswo sitzen müssen: in einer Presseabteilung, bei der politischen Polizei, was weiß ich. Wissen Sie, was ein Kompromiß ist? Können Sie Konzessionen machen?“

„Niemals!“ rief ich.

„Sie müssen sie machen. Sie werden sie machen. Sehen Sie mich an! Ich bin die nahrhafte Frucht der Kompromisse. Man muß im Leben vorwärtskommen, junger Freund!“

„Aber die Wahrheit? Aber die Ideale?“ rief ich lauter, als schicklich war. „Aber das, wofür zu leben sich verlohnt? Noch bin ich ein Stürmer und Dränger, und das will ich bleiben! Mord Mord heißen, auch wenn eine Fahne darüber weht, einen Streber einen Streber, auch wenn er Geheimer Regierungsrat ist, eine Clique eine Clique, und stände eine ganze Stadt dahinter! Das ist es, was ich will! Helfen

Sie mir! Weisen Sie mir den Weg, wie ich meine Pläne verwirklichen kann, zu meinem Heile, und, wie ich glaube, zum Heile der Menschen!“ (S. 374f.)

(Tucholsky, Panter, Tiger und andere.)

Welche sprachlichen Elemente (Wort, Wortgruppe usw.) treten im Vorfeld der Sätze des Textes 12 auf, und welche Satzglieder stellen sie dar? Welche kommunikative Aufgabe haben die Satzglieder im Vorfeld (Satzverflechtung, Thema, Rhema usw.)? Wenden Sie zur Überprüfung die Permutation (Umstellprobe) an! Weisen Sie mit Hilfe der Permutation nach, daß das Attribut in der Regel nicht allein vorfeldfähig ist!

(12) Die Gültigkeit des Wortes von Marx, wonach der Kunstgegenstand sich ein kunstsinniges und schönheitsfähiges Publikum schafft, ist heute für uns von ganz besonderer Bedeutung. Lebenserfahrung soll auch Kunsterfahrung sein; Kunsterfahrung soll in die Lebenserfahrung mit einbezogen werden. Wir werden zum Beispiel Beethovens Sinfonien und Mozarts Opern um so mehr lieben und ihnen ihre großen Inhalte abgewinnen, je öfter wir sie hören. Dabei wird sich mit der Zeit herausstellen, daß die Begriffe „schwere“ oder „ernste“ Kunst ... im Grunde nicht stichhaltig sind. Aber das ist ein langer Prozeß. Um ihn zu befördern, ist die immer neue Verständigung darüber vonnöten, was wir als unser Kunsterbe bezeichnen und wie wir es erwerben, um es zu besitzen...

Unsere eigene Beziehung zum Kunsterbe hat eine prinzipielle und zugleich operative Bedeutung. Sie drückt sowohl ein Entwicklungsergebnis als eine bestimmte und genau zu bestimmende Kontinuität aus. Wenn zum Beispiel Arbeiter aus dem Volkseigenen Kirow-Werk in Leipzig erklären, die Nichtkenntnis des „Faust“ sei für einen Arbeiter eine Bildungslücke, so ist damit natürlich nicht in jedem Fall der „Faust“ oder eine rein formale Bildung gemeint. Es kann sich auch um lebhafteste Beziehung zu anderen Werken des künstlerischen Erbes innerhalb der verschiedensten Kunstgattungen und der verschiedensten Epochen handeln. Aber im Ganzen genommen existiert hier eine Kontinuität, die bis in die Anfänge der Arbeiterbewegung zurückreicht... Es gehörte übrigens vor dem ersten Weltkrieg und noch lange danach zum Stolz vieler klassenbewußter Arbeiter, daß sie den Monolog des Osterspaziergangs auswendig kannten, dieses „Vom Eise befreit sind Strom und Bäche...“, in dem sich ihr kraftvolles, der Wirklichkeit zugewandtes Lebensgefühl abzeichnete, so wie sich seit 1918 für viele Arbeiter die Tradition lebendig erhielt, an der Wende eines jeden Jahres Beethovens „Neunte Sinfonie“ zu hören.

... Je mehr sich die sozialistische Kunst und Kultur entwickelt, um so notwendiger ist die vertiefte Beschäftigung mit dem Erbe, seine Erforschung, seine Verbreitung, sei es als Literatur, sei es auf der Bühne, im Konzertsaal, in den Ausstellungen der Museen. Nehmen wir das künstlerische Erbe in uns auf, erfassen wir immer tiefer seine Bedeutung, so bereichern wir die sozialistische Persönlich-